

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarkreise 1.25 M., anderwärts 1.50 M.

Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagsblatt) kostet vierteljährlich 50 M.



Anzeigensätze: bei einmaliger Erörterung 10 Pfg. die einspaltige Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Pfg. die Textzeile.

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 97.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 27. April.

Landblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Tagespolitik.

In einer Sitzung, die der Vorstand des all-deutschen Verbands in Berlin abhielt, erregte durch die Schärfe seiner Sprache ein Vortrag Aufsehen, den Reichstagsa bgeordneter v. Liebert über die Fremdenlegion hielt. Der Redner führte aus: Für modernes Empfinden ist es eine ungeheuerliche Idee, daß heute noch eine große Kulturmacht ein militärisches Korps unterhält, welches wahllos aus Deserteuren aller Armeen, sowie aus hungernden und flüchtigen Verbrechern aller Länder zusammengesetzt ist. Die Fremdenlegion ist ein anwidernendes, verächtliches Landsknechtum, nicht nur durch die furchtbare Grausamkeit ihrer Disziplin und Strafen, sondern durch die schamlose Moral die sie jeden Verbrecher, jeden Ueberläufer aufnehmen läßt, weil er ihr zwei Hände und zwei Beine zuführt. Leider besteht sie zu 50 vom Hundert aus Deutschen, davon 45 vom Hundert Offiziere. Die Deutschen aber liefern die wenigsten Verbrecher. Weist sind es verführte Söhne des Reichslandes oder arme wanderlustige deutsche Handwerksburschen, die auf der französischen Landstraße hungerten und die der Hunger in die Werbeküsten trieb. Die Legion ist die einzige Truppe der Welt, deren Vorgesetzte niemals Rechenschaft über das Leben ihrer Untergebenen abzulegen haben; sie gelten als vil lang, minderwertiges Blut. Daher werden auch Hunderte zu Tode gemartert. „Marschier“ oder verred!“ ist das geflügelte Wort des sonst als Kommandeur der Legion sehr beliebten Generals Regnier. Daß bei so rohen Grundzügen staunenswerte Marschleistungen erzielt werden, darf nicht Wunder nehmen. Entsetzlich aber ist das Schicksal der marode liegen Bleibenden in Afrika, an denen namentlich die Araberfrauen Mache nehmen für Plünderung, Mord und für die in der Legion beliebten Tabaksbeutel aus abgeschlittenen Frauenbrüsten. Grausam und kulturvividig ist auch die bis zur tödlichen Erschöpfung ausgenutzte Arbeitskraft der mit 5 Centimes besoldeten Legionäre im Frieden, und unmenschlich sind die Strafen für die kleinsten Vergehen gegen die militärischen Vorschriften. Die Zahl der verurteilten Desertionen ist natürlich ungeheuer, die der gelungenen aber verschwindend klein, denn hierzu gehört Geld, das nur wenigen aus der Heimat zukommt. Die allermeisten Deserteure werden unter Qualen durch die überall streifenden Patrouillen wieder eingebracht oder fallen in die Hände der Feinde. Ueber die Unmoralität der Fremdenlegion kann es nur eine Meinung geben: sie stellt die schamloseste Ausnutzung von Schuld und Leichtsinne dar, die sich denken läßt. Sie ist eine Schmach für Frankreich und beweist einen niedrigen Begriff von Waffenehre bei diesem Volke, welches Schwäher noch immer an der Spitze der Zivilisation marschieren lassen. Es ist doch ein merkwürdiger Gegensatz, daß Deutschland jeden mit einer Ehrenstrafe vom Dienst im Heere ausschließt, während Frankreich den Christen aller Länder in seinem Heere Aufnahme gewährt und ihren Diensten seine Ehre anvertraut. Daß die Fremdenlegion die ruhmreichste Kampfgeschichte aller französischen Truppenteile hat, ist der eine Grund, weshalb man sich zu ihrer Abschaffung noch nicht entschließen mag. Der schlimme Grund ist ihre Billigkeit. Der französische Kriegsminister hat auf den Antrag, daß die Fremdenlegion an der Truppenkammer in Paris teilnehmen soll, bedauernd erklärt, man könne die verschiedenen Punkte Süd-Algeriens nicht von Truppen entblößen, hat aber betont, daß kein Grund äußerer Politik für seine Ablehnung maßgebend sei. Der ganze Antrag ist natürlich nichts als eine gegen Deutschland gerichtete Kundgebung, eine dummdreiste Herausforderung des deutschen Volkes und seiner langjährigen Geduld. Neuerdings ist durch den Fall Weisbrod der Stein des Anstoßes in diesen schmutzigen Pfuhl geworfen worden und hat weite, unliebame Kreise gezogen. Auch in Frankreich werden Stimmen laut, welche ein Schamgefühl über die Einrichtung der Fremdenlegion nicht ganz unterdrücken können. Das Ausland hat ohne Zweifel

Wir bitten das verehrl. Publikum, insbesondere unsere geschätzten Abonnenten, uns von Vorgängen, deren Erörterung ein öffentliches Interesse bietet, möglichst rasch Mitteilung zu machen. Etwaige Auslagen werden gern vergütet. Das Redaktionsgeheimnis wird streng gewahrt.

Die Redaktion.

das Recht, dem unmoralischen Zeitirtum, den die Fremdenlegion darstellt, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und eine europäische Frage daraus zu machen, um diese Höhle des Verbrechens zu verstopfen. Die Legion wird durch zwei Fragen gekennzeichnet: 1. Ist es anständig, einem hart arbeitenden Mann und tapfer kämpfenden Soldaten fünf Centimes Tageslohnung zu bezahlen? 2. Verträgt es sich mit dem allgemeinen Ehrbegriff, das Unglück armer Teufel oder deren Konflikt mit ausländischen Gesezen widerlich für nationale Zwecke auszubenten? Da es sich um Angehörige aller Nationen handelt, kann von einer inneren Angelegenheit Frankreichs keine Rede sein, ein internationales Schiedsgericht dürfte das richtige Forum dafür sein. Da nun leider Deutschland in seinen ehässlichen Untertanen die größte Zahl der Ausländer zur Legion stellt, scheint die deutsche Reichsregierung die berufenste, um die Sache in Fluß zu bringen. Und da unser Auswärtiges Amt in letzter Zeit so würdige und erfolgreiche Töne für seine Sprache gefunden hat, dürfte folgende Resolution ein offenes Ohr finden: „Der Gesamt-vorstand des Alldeutschen Verbandes weiß sich mit der öffentlichen Meinung fast aller Kulturvölker in der Beurteilung der Einrichtung der Fremdenlegion und der in ihr herrschenden Zustände einig und bedauert, daß das französische Volk sich nicht aus eigenem Antrieb entschließt, diese Truppe aufzulösen. Im Hinblick darauf, daß in der Fremdenlegion über die Hälfte Reichsdeutsche und unter ihnen wieder in großer Mehrzahl Elsaß-Lothringer sind, hält der Alldeutsche Verband es für geboten, daß 1. die Reichsregierung jede weitere Werbetätigkeit für den Eintritt in die Legion unmöglich macht, bestehende Vereine von alten Legionären auflöst, das Tragen der Legionäruniform verbietet und alle Veranstaltungen der im Reiche wohnenden Legionäre strengstens untersagt, auch dafür Sorge trägt, daß insbesondere die reichsländische Regierung so verfährt: 2. daß, um die Rückkehr solcher aus dem Reiche stammender Legionäre, die der Armenpflege zur Last fallen würden oder sonst unerwünscht wären, unmöglich zu machen, in das Gesetz über den Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach die Verwaltungsbehörden befugt sind, nach ihrem Ermessen gewissen Angehörigen der Fremdenlegion oder ähnlicher fremder Truppenkörper die Reichsangehörigkeit zu entziehen.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Der neue Kommandeur der Schutztruppe für Deutschsüdwestafrika, Major v. Seydenbeck, gehört schon seit langen Jahren der Truppe an, deren Führer er jetzt geworden ist, und gilt als einer der erfahrensten und schneidigsten Afrikaner. Längere Zeit stand er als Inspekteur an der Spitze der 1907 geschaffenen Landespolizei.

Die Rebellen Mexikos hätten ihren „Krieg“ sicher nicht so lange führen können, wenn sie an ihrer Spitze nicht eine moderne Jeanne d'Arc, die „Jungfrau von Mexiko“, gehabt hätten. Diese

die Tochter des Generals Canuto Neri, der vor Jahren in einem Aufruhr gegen den Präsidenten Porfirio Diaz den Tod fand, hatte eine Indianerin zur Mutter, ist bildschön und erst 18 Jahre alt. Sie spricht englisch und französisch und hat im Reiten und Schießen keinen Meister. Diese Jungfrau leitete alle Gesechte persönlich, ohne je verwundet zu werden. Schade, daß die Amazone nicht zum Friedensvermittler gemacht wurde!

Landesnachrichten.

Altensteig, 27. April.

\* Zur Maul- und Klauenseuche schreibt Dr. W. dem „Schwäb. Merkur“:

Seit Jahrzehnten huldice ich in Wort und Schrift dem Grundsatz, die menschliche Hygiene müsse bei der Hygiene der Ruspflanzen und der Haustiere beginnen. Ich glaube mir allerdings einen Teil des Verdienstes zurechnen zu dürfen, die Kalung unserer kieseligen Schwarzwaldlandböden angeregt und gefördert und dadurch die Rachitis der Kinder, die Knochenbrüchigkeit des Viehs und vieler leicht selbst stellenweise die Bildung des beim Forstmann so unbeliebten Druseins eingeschränkt zu haben. Noch aber jammert mich die Art der heutigen Viehhaltung; ich wird jede Kuh als eine Maschine angesehen, die Milch fabriziert, sie kommt nicht mehr aus dem Stall und nicht einmal mehr zum Dorfbrunnen wie ehemals, seit die Wasserleitung selbst in den Dorfställen eingerichtet ist. Und mein Fleischlieferant berichtete mir, daß er öfter auf den Dörfern Mastochsen einkaufe, die, da sie niemals in ihrem Leben den Stall verlassen, einfach nicht gehen können. Die Physiologie weiß doch unweiterspächlich nach, daß außer geundem Futter nur Licht, Luft und Bewegung gesundes Blut und damit auch gesunde Körpergewebe (Fleisch) bereiten lassen. Und wie sieht es in den licht- und luftarmen, von Unrat strotzenden Ställen aus! Abgesehen von einigen wohlthätigen Jungviehweiden kam der Weidegang des Viehs der Bodenparzellierung wegen in Wegfall, und der Bauer schent sich, wegen Verlustes von einer Kleinigkeit Milch oder Fett seine Kühe und Ochsen mehr zur Arbeit zu verwenden. Diese Arbeit aber, sowie die konzentrierte Milch und das gefündere Fleisch wiegen jene Verluste reichlich auf. Es müßten also für jede Gemeinde oder für mehrere zusammengrenzende Gemeinden angemessene große Weideplätze geschaffen werden, um ein gesundes und widerstandsfähiges Vieh zu erziehen, statt elender Krüppel, die jeder Infektion unterliegen. Von den Schweizer Kindern sagte schon längst Corrodi, auf den Almen sei daselbe nicht mehr Vieh, sondern Tier und möglichst ähnlich sollte das Kindvieh auch bei uns erzogen werden. Die Maul- und Klauenseuche wird durch einen mikroskopischen Erreger bei allen zahmen und wilden Viehufern hervorgerufen. Die Ansteckungsgefahr durch das Schmutzwel von Viehhaltern und ihrem Personal, durch Viehhändler und durch kleine Tiere aller Art von Stall zu Stall, von Haupt zu Haupt, ist außerordentlich groß. Absperurmaßregeln, wenn sie noch so streng durchgeführt werden, genügen darum keineswegs. Wie gesagt, müßten Kinder, Schweine, Ziegen mehr naturgemäß gehalten werden, der dem Vieh und der Luft zugängliche Stall muß öfter getüncht, alle Ecken sollten durch leicht puhbare Rundung ersetzt, alle Löcher, Ritzen und dergleichen gegen Ratten- und Mäuseintritt wohl verwahrt werden. Auch die Stagen, die jeden Winkel durchkriechen und damit Giftstoffe verschleppen, müssen durch kleine Haushunde ersetzt werden. Ueberhaupt genügen die jetzt sehr vervollkommeneten Mäusefallen, sowie vorsichtiges Auslegen von Gift, die Einwanderung jener Rager zu verhindern. Ebenso ist die Vernichtung der Insekten nach Möglichkeit anzustreben. Die Reinhaltung des Stalls und des Viehs selbst sollte ohnedies in allen Fällen streng durchgeführt werden und selbst die Desinfektion jedem Delinquenten geläufig sein. — Ich weiß, daß ich in Vorsehendem ein Ideal anstrebe, indessen wird auf an-





bern Wegen diese, den Volkswohlstand im höchsten Grade schädigende Seuche nicht zu besiegen sein.

**Magold, 26. April.** Zur Zeit weist eine Menagerie hier, die an das Publikum die Einladung zu einer Partie 66 im Löwe nützlich zu richten pflegt. Zu der gestrigen Vorstellung hatten sich drei tapfere Magolder gemeldet, die sich die Sache aber anders überlegten. Da trat ein Sattler namens Martin Reuz hervor, um die Ehre der Bürgerschaft zu retten. Er betrat mit dem Menageriebesitzer den Löwenwinger und spielte mit ihm zu einer Flasche Wein zwei Runden 66. Nachdem er mit heiler Haut wieder herausgekommen war, wurde er von den Zuschauern durch ein Hoch geehrt. Die drei andern überlegten sich die Sache noch immer. — Die Menagerie kommt am Sonntag nach Altensteig.

**Calw, 26. April.** Der Bezirksbienenzuchtverein Calw hielt am Sonntag unter sehr zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder die Generalversammlung ab. Aus dem von Vorstand Hfm. Red gegebenen Rückblick ist zu entnehmen, daß das vergangene Bienenjahr zu den schlechtesten gehört, das je erlebt wurde. Der Winter war für die Bienen günstig. Im Anschluß an den Geschäfts- und Kassenbericht hielt der Vorstand einen Vortrag über das Thema: „Wie erziele ich rechtzeitig starke Völker.“ Hierbei machte der Redner interessante Ausführungen. Den Schluß der Versammlung bildete eine Verlosung. Dem Verein gehören 200 Imker an.

**In Schwann bei Neuenbürg** wurde der Tagelöhner Gottfried Calmbacher im Schopf der Adlervirtschaft tot aufgefunden. Er hatte den Tag vorher in der Wirtschaft gezecht und war vom Stuhl gefallen. Man legte ihn darauf in den Schopf, wo er am andern Morgen an Alkoholvergiftung tot gefunden wurde.

**Herrenberg, 26. April.** Die Witwe des Landtagsabgeordneten G. u. o. h. auf Schloß Rosch hat ihr Besitztum an Nitz von Bartenstein, 3. St. Assistent am botanischen Institut in Hohenheim, um 192000 Mark verkauft.

**Winzeln, 26. April.** Ein heute nachmittag im Bohn- und Dekonomiegebäude des Bauern Valentin Schmid hier ausgebrochener Brand legte in kurzer Zeit das Haus in Asche. Das in der Nähe liegende Rathaus war gefährdet, hat aber, dank der günstigen Windrichtung, keinen Schaden gelitten. Als Entstehungsurache wird Brandstiftung angenommen.

**Aus dem Schönbuch.** Die Zeitungseiche heißt ein stattlicher Eichbaum, der seinen auf das Zeitungswesen sich beziehenden Namen bis auf den heutigen Tag bewahrt hat und der in dem jüngst erschienenen, von der württ. Forstdirektion herausgegebenen reich illustrierten Werte „Schwäbisches Baumbuch“ im Bilde vorgeführt wird. Diese Eiche stellt eine Art von kulturgeschichtlichem Denkmal an der alten Poststraße Tübingen-Stuttgart dar und steht in der Nähe der vielbesuchten Domäne Einsiedel. Bis zum Ende des Silwagenbetriebes auf dieser alten Heerstraße des Landes diente der freistehende Baum, in dessen Stamm sich eine größere Höhlung befand, als Postablagestelle für die der Domäne zugehenden Zeitungen und Briefe. Ein Bild aus der guten alten Zeit! Heutzutage steht die von jungen Buchenstangenholz umschlossene Eiche, deren Umfang über 4 Meter beträgt, vollständig hohl und abgestorben, ohne jede Rinde da, bis sie eines Tages in sich selbst zusammenbricht. Wie man-

cher Postillon mit dem gelben Wagen der Thurn- und Taxis'schen Post mag sein Köhlein vor ihr angehalten und seine Zeitungen ihr anvertraut haben!

**Waldenburg, 26. April.** Gestern morgen explodierte in der Brennerlei Waldsall ein Gärkessel. Das Gebäude wurde fast völlig zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 10000 Mark. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen. Die Explosion wurde eine Stunde weit gehört.

**Wöhlingen a. F., 26. April.** Der im ganzen Lande vom Heilbronner Sängerkette her bekannte, weil dort mit dem 1. Preis im Kunstgesang ausgezeichnete Wöhlinger Sängerkreis veranstaltete am letzten Sonntag in der Turnhalle ein öffentliches Konzert, zu dem die Karten (ca. 600) schon einige Tage vorher vergriffen waren. Der unter der Leitung des A. Ruffidirektors G. A. Rad in Stuttgart stehende, annähernd 100 Mann starke Chor brachte wieder wahre Glanzleistungen zum Vortrag.

**Stuttgart, 26. April.** (Die Erkrankung des Thronfolgers.) Herzog Albrecht von Württemberg ist bekanntlich schon seit längerer Zeit erkrankt und mußte sich aus diesem Grunde auch von den Feiertlichkeiten aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königspaares fernhalten. Das Unwohlsein scheint von ziemlich hartnäckiger Natur zu sein; denn der Herzog muß auch heute noch das Zimmer hüten, wenn es ihm auch seit kurzem gestattet ist, das Bett zu verlassen. Ueber die Art der Erkrankung gehen allerlei Gerüchte. Wie das Neue Tagblatt erzählt, handelt es sich um eine kräftige Erkältung, die mit einer jetzt behobenen Venenerkrankung verbunden war. Die Nachrichten über eine Arsenvergiftung werden von eingeweihter Seite als unzutreffend bezeichnet.

**Stuttgart, 26. April.** (Zur Gehaltsvorlage.) Ein eigenartiger Teil der Befolgung der Geistlichen beider Konfessionen sind die Frucht- und Holzbesoldungen. Sie werden schon längst nicht mehr in natura gereicht, sondern sind in Geld umgewandelt worden. Diese Umwandlung wurde aber verschieden vorgenommen. Für die evangelischen Geistlichen sind hiebei seit 1899 unveränderliche Geldleistungen entstanden, die auf Grund des Durchschnitts berechnet wurden. Für die katholischen Geistlichen blieb die jährliche Festsetzung nach den jeweiligen Landesdurchschnittspreisen für Früchte, nach den jeweiligen Revierpreisen für Holz. Es entstanden hier veränderliche Einkommenseile. Die Neuordnung der Bezüge der Geistlichen will nun Aenderung treffen und auch auf diesem Gebiet die Parität herstellen. Die Festsetzung der Fruchtbesoldungen soll erfolgen nach dem Jahresdurchschnitt der Landesdurchschnittspreise für Früchte in den Jahren 1901/10, die der Holzbesoldungen nach dem durchschnittlichen Aufwand der Jahre 1900 bis 1909. Der bisherige Modus hätte nämlich durch das Steigen der Frucht- und Holzpreise an staatlicher Leistung an die katholische Geistlichkeit ein Mehr von 55000 Mark gegenüber dem Etat 1899/1900 für den Etatentwurf 1911/12 hervorgehoben, was zu einer ungerechtfertigten Verschiebung des Verhältnisses der staatlichen Befoldungsleistungen für beide Kirchen führen würde. Um jedoch die derzeitigen Pfründinhaber nicht zu schädigen, soll denselben die Wahl bleiben, ob sie an der Aufbesserung unter Ein-

willigung in die Festsetzung unveränderlicher Geldvergütungen teilnehmen wollen, oder ob sie die Erhaltung des Rechts auf wandelbare Vergütungen der Teilnahme an der Aufbesserung vorziehen. Die katholischen Geistlichen, die der Fixierung der Geldvergütungen zustimmen, sollen, soweit sich hiedurch ihre bisherigen Bezüge verringern würden, entschädigt werden. Es liegt sicher im Interesse der Billigkeit, daß dieser Vorschlag offene Türen findet.

**Stuttgart, 26. April.** (Ein sonderbarer Ausflug.) Eine Mädchenklasse von Konfirmanden einer hiesigen Schule hat gestern unter der Aufsicht ihres Lehrers folgende Leistung vollbracht. Morgens früh 2 Uhr war Tagwache, halb 3 Uhr war Sammlung der Klasse an der Markuskirche beim Zahnradbahnhof, von da ging es im Fußmarsch nach Degerloch. Dort wurden bereitgestellte Leiterwagen bestiegen und in diesen ging die Fahrt bis Tübingen. Von Tübingen ab wurde die Eisenbahn benutzt bis zur Station Hechingen. Von Hechingen ging es wieder zu Fuß nach dem Hohenzollern. Nach eingehender Besichtigung der Burg ging es auf Umwegen nach Hechingen zurück, wo wieder die Eisenbahn bis nach Tübingen benutzt wurde. Dort wurden alldann wieder die Leiterwagen bestiegen und die Fahrt nach Degerloch fortgesetzt. Nach 11 Uhr erst folgte die Rückkehr ins elterliche Haus. Die Abwesenheit dauerte 21 Stunden. Ob das nicht zuviel des Guten war?

**Stuttgart, 26. April.** In der Immenhoferstr. wurde gestern nachmittag ein 4 Jahre altes Mädchen von einem Schlammfuhrwerk überfahren. Der Tod trat sofort ein. Gestern Abend sprang in Gonnstadt in der Nähe der unteren Ziegelei in selbstmörderischer Absicht ein 16 Jahre altes Mädchen in den Redar. Von einem Passanten konnte es jedoch gerettet werden.

**Schorndorf, 26. April.** Am Samstag den 8. April kletterte hier ein 6jähriges Mädchen auf eine Breiterbeige, die dadurch insanken kam und schließlich das Kind unter sich begrub. Das Kind ist jetzt seiner damaligen Verletzung erlegen. Die Sache dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben, da schon eine Untersuchung eingeleitet ist.

**Geislingen, 26. April.** Der verschwandene Schultheiß Geiger hinterließ die denkbar größte Unordnung in unserer Gemeindeverwaltung. Er ließ alles unerledigt. Die Verschleppung datiert sich bis in die ersten Wochen seiner Amtsführung zurück. So blieben z. B. Baugelegenheiten liegen, die schon vor einigen Monaten eingereicht wurden, Briefe, die an das Schultheißamt kamen, öffnete er zum Teil gar nicht oder legte sie nach der Öffnung unerledigt bei Seite, sodaß von den Absendern ununterbrochen Reklamationen einliefen. Auch ist festgestellt, daß Geiger fremde Gelder im Betrage von einigen hundert Mark entwendete. Der Flüchtlinge führte ein klotzes Leben, widmete sich aber in sehr gleichgültiger Weise seinem Amte. Am Freitag wurde er in Stuttgart gesehen. Man nimmt an, daß er sich noch innerhalb Württembergs aufhält. Seine Familie (Frau und Kind) hat er hier zurückgelassen. — Als stellvertretender Ortsvorsteher wurde zunächst Gemeinderat Groß bestellt.

**Nürtingen, 26. April.** (Arbeiterbewegung.) Die Arbeiter der Gerberei Fr. Ernst hier sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie verlan-

### Lesesucht

Verhaft ist dir die schlummerlose Nacht,  
Doch von dem Todeschlaf willst du nichts wissen,  
Ist er denn nicht nach dieser Lebensjagd  
Das alleranstetste der Audeklissen?

F. lebr. Spielha. en.

## Neuer Frühling.

Erzählung aus der Gegenwart von D. Elser.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Warum so schweigsam, Baron Dautman?“ fragte sie nach einer Weile, während sich Hermann eifrig der Berichtigung eines Duzend Auktoren hingab.

„Baron“, entgegnete er, „aber diese Auktoren sind vorzüglich.“

„Das ist wenigstens offenherzig gesprochen“, lachte sie etwas empfindlich, „wenn auch nicht gerade sehr höflich.“

„Ach Gnädig!“ antwortete er mit komisch lächelnder Miene, „wenn Sie die Entbehrungen kennen würden, die ich mir die letzten sechs Monate über auferlegen mußte!“ Dabei dachte er mit Schauern an die Erbsen- und Linsensuppen seines elterlichen Hauses.

„Entbehrungen? Ich glaube, Sie hätten auf Ihrem Schloß gelebt — bei Ihrer Mutter?“

„Kun ja, aber —“ er hielt inne, um dann fortzufahren: „aber mein Gesundheitszustand gebot mir die strengste, einfachste Diät.“

„Aber jetzt sind Sie vollständig wiederhergestellt?“

„Vollständig!“ erwiderte er lachend, nahm sich ein zweites Duzend Auktoren und schenkte sich ein neues Glas Kambrerin ein.

„Sei kein Tor, genieße das Leben, greif zu, wenn das Glück dir die Hand bietet!“ — so raunte eine innere spöttische Stimme ihm zu. „Fort mit dem Plunder sentimentaler Erinnerungen! Schau um dich! Nehmen diese Menschen hier das Leben etwa sentimental? Die alte Dame dort, die seelenvergnügt von dem Gelde ihres toten Prätors lebt? Oder der General, der ihr dabei schon seit Jahren den kräftigsten Beistand leistet? Oder der Fabrikant, der ein Vermögen opfern würde, um den Adelstitel zu erhalten? Oder der Porträtmaler, der, um Aufträge zu erlangen, den Großen und Richen dieser Welt schmeichelt? Oder endlich Fräulein A. — — — Steinmeister, die ihre Brillanten zur Schau stellt und mit mitleidigem Bächeln auf jeden armen Schlucker herabsieht?“

Nein, alle diese Menschen verfolgten ihre Ziele mit kühlem Verstand und ruhigem Herzen. Er wäre ein Narr gewesen, wenn er in dieser Gesellschaft sentimentale Grillen hätte fangen wollen.

Die vortrefflichen Weine Tante Vellas taten bald ihre Wirkung. Die Unterhaltung wurde allgemeiner und lebhafter. Auch Hermann vergaß seine etwas trübe Laune und plauderte lebhaft mit seiner schönen Nachbarin.

Die Tiefe der Bildung fehlte ihm, aber er besaß die Gabe, leicht und anregend über alles zu plaudern, — über Literatur, Kunst, Theater und Musik. Ramentlich für letztere interessierte er sich außerordentlich; er selbst war ein tüchtiger Klavierspieler, ja, er hatte sich sogar schon in der Komposition einiger Lieder versucht, welche ihm, wie Nach-

männer versicherten, sehr gelungen waren. Die Lieder hatten Verleger gefunden und eins derselben war sogar Repertoirestück vieler Konzertsängerinnen geworden.

„Ich habe neulich Ihr Lied: „Der Frühling hat mich betrogen“, in einem Konzert gehört“, sagte Arabella. „Es hat mir so gefallen, daß ich es mir gekauft habe.“

„Und jetzt singen Sie es?“

„Ja.“

„Oh, da möchte ich nachher darum bitten!“

„Wenn Sie mich begleiten wollen?“

„Sehr gern, gnädiges Fräulein!“

„Woher haben Sie die Worte des Liedes? Ich kenne den Dichter nicht.“

Hermann lachte. „Das glaube ich wohl. Er ist auch völlig unbekannt. Er dichtet nur in seinen Ruhestunden und zu seinem eigenen Vergnügen, so etwa, wie ein anderer vor sich hinpsifft.“

Sie sah ihn mit einem raschen forschenden Blick von der Seite an.

„Sie spotten“, entgegnete sie. „Aber Sie kennen den Dichter.“

„Oh ja! So gut wie man eben sich selbst kennen kann!“

„Wie? Sie selbst?“

„Ich habe die Ehre, Gnädigste.“

„Das hätte ich nicht geglaubt!“

„Richt wahr? Man hat manchmal recht dumme Einfälle.“

„Wie sind Sie nur auf den Gedanken gekommen?“

„In die Höhe!“

„Ach spotten Sie nicht. Auf den Gedanken, das Gedicht meine ich. Es ist so melancholisch.“



gen einen Stundenlohn von 45 Pfg. (seitler 40 Pfennig.)

|| **Hall**, 26. April. Den ersten Gewinn der Haller Pferdemarktlotterie (Chaise mit Pferd) erhielt Gastwirt Anur in Michelsfeld bei Hall.

|| **Crailsheim**, 26. April. Während in früheren Jahren die Mehrzahl der schulentlassenen Volksschüler zum Handwerksberuf überging und nur einige wenige den landwirtschaftlichen Beruf wählten, ist durch eine kürzlich vorgenommene Umfrage bei den heuer zur Entlassung kommenden Volksschülern festgestellt worden, daß die Zahl der zum Handwerk übergehenden Jungen geringer, dagegen die Zahl der zur Landwirtschaft übergehenden bedeutend größer ist als früher. Auch anderorts im Bezirk tritt diese bemerkenswerte Erscheinung zutage.

## Aus dem Reiche.

|| **Wormsheim**, 26. April. Im Stalle des Mahlenbesizers Voithammer in Brödingen wurde der 44jährige Obermüller Jakob Günter von einem Pferde so auf den Kopf geschlagen, daß er sofort tot war.

## Ausländisches.

|| **Wien**, 26. April. In den Dispositionen über den bevorstehenden Aufenthalt des Kaisers Franz Josef in Ungarn sind einige Änderungen vorgenommen worden. Infolgedessen hat der Kaiser und Königin Franz Josef dem König von Serbien, dessen Empfang in Budapest bereits angeordnet war, durch den österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad mitteilen lassen, daß er zu seinem lebhaften Bedauern in den gegenwärtigen Augenblicken auf eine Zusammenkunft verzichten müsse, von der er sich für die Beziehungen der Monarchie zu dem benachbarten Königreich die glücklichsten Wirkungen versprochen habe.

|| **Dresden**, 26. April. In der staatlichen Kohlengrube „Ceana“ wurden zwei Arbeiter durch einen Einsturz getötet. Sechzehn Arbeiter wurden verwundet, darunter drei schwer. Zwei Arbeiter werden vermisst.

|| **Paris**, 26. April. Aus Tanger wird gemeldet, daß Bremond infolge der unaufhörlichen Angriffe der Scherardaleute mit seiner Mahalla am 22. April den Weg nach Fez eingeschlagen habe. Als der Vizekonsul Boisson, der mit einer Proviantkassonne am Subukfluß eingetroffen war, dies erfuhr, kehrte er nach Alkassar zurück. Nach einer von einem französischen Unteroffizier dieser Mahalla stammenden Meldung sei dieser vollständig von feindlichen Stämmen umgeben und leide an Munitionsmangel. Im Ministerium des Aeußern ist eine Bestätigung dieser Nachricht bisher nicht eingetroffen.

|| **Konstantinopel**, 26. April. (Deputiertenkammer.) Im Verlaufe der Generaldebatte über das Budget des Ministeriums des Aeußern verwies Minister Pascha auf der Bforte zugegangene Nachrichten, die erwiesen, daß die Malissoren trotz der gegenteiligen Erklärungen Montenegros bei den Montenegroern Unterstützung fanden. Wenn die gegenwärtige Lage, die nicht länger haltbar sei, fortbauert, werde die Bforte Montenegro zur Verantwortung ziehen.

|| **Buenos Aires**, 26. April. Infolge andauernder Regengüsse ist der Fluß Riachuelo aus den Ufern getreten und hat die Umgebung und den niedriger gelegenen Teil der Stadt überschwemmt. Zahlreiche Häuser sind geräumt worden. 500 Familien, die obdachlos sind, wurden in Kirchen und Schulen untergebracht. Es haben sich Hilfskomitees gebildet.

## Vermischtes.

|| Eine Fürstin, die sich in schweren Zeiten auszeichnete, war die Herzogin **Magdalena Sibylla von Württemberg**. Sie wurde am 28. April 1652 als Tochter des Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt geboren. Am 6. November 1673 vermählte sie sich mit dem damaligen Erbprinzen Wilhelm Ludwig von Württemberg. Ihr Gemahl starb schon nach 4 Jahren mit Hinterlassung eines erst neun Monate alten Sohnes. Sie wurde nun zur Witwemünderin erklärt und erwarb sich während der wiederholten Einfälle der Franzosen um Württemberg die größten Verdienste. Als im Jahre 1688 der Landes-Administrator Herzog Friedrich Karl abwesend war und die meisten zur Regierung gehörigen Personen aus Stuttgart flohen, blieb sie furchtlos zurück und rettete die Hauptstadt, indem sie durch die Klugheit und Standhaftigkeit, die sie den feindlichen Anführern gegenüber bewies, bewirkte, daß die angebotene allgemeine Blünderung und Einäscherung Stuttgarts unterblieb. Bei einem neuen Einfall der Franzosen im Jahre 1693 rettete sie das Land vor gänzlicher Verheerung durch einen mit dem Feinde geschlossenen Vertrag und verpfändete, damit die angelegte Brandschatzung zur rechten Zeit entrichtet werden konnte, ihren eigenen Schmuck. Auch später noch einmal, als ihr Sohn längst die Regierung angetreten hatte, im Jahre 1707, wurde sie die Retterin des Landes. Sie starb am 11. August 1712 in Kirchheim u. T.

|| Auch eine **Auskunft**. Ein vorübergehend in Sachsen weilender Schwabe gerät mit einem Eingeborenen am Biertisch in Streit und gebraucht dabei verschiedene Male die Aufforderung Götz von Berlichingen. Der also Apostrophierete erhebt gegen den Schwaben Privatklage wegen Beleidigung. Im Verhandlungstermine behauptete der Angeklagte, daß ihm jede Beleidigungsabsicht fern gelegen habe, die der Anklage zugrunde liegende Redensart werde in seiner Heimat häufig, und zwar lediglich zur Behebung des Gesprächs ohne jede böse Nebenabsicht angewendet. Auf seinen Antrag erhebt das Amtsgericht Beweis durch Anfrage bei dem zuständigen Oberamte und erhält laut Schwarzwälder Boten, von diesem folgende Auskunft: „Es kann diesseits nicht in Abrede gestellt werden, daß die hier ortseingewohnte Bevölkerung sich des fraglichen Ausdrucks des öfteren bedient, teils um ein Gespräch anzuknüpfen, teils um es zu beenden, oder aber auch, um ihm eine andere Wendung zu geben.“

|| **Wie Gottlieb wieder zu seinem Rucksack kam**. Aus Thüringen wird folgendes Geschichtchen erzählt: Ein schlichtes Bäuerlein hatte kürzlich in Blankenburg allerlei zu besorgen und kehrte bei dieser Gelegenheit in einem Gasthof ein. Im Drange der Geschäfte bemerkte er erst auf der Rückfahrt im Eisenbahnabteil, daß er im Gasthof seinen Rucksack liegen gelassen hatte. Das Unglück wollte es, daß er weder den Namen des Gasthofs noch den des Besitzers kannte, aber der Wackere wußte

sich zu helfen. Er schrieb eine Postkarte mit der Adresse: An das große Haus mit den grünen Fensterläden über der Brücke drüben, wo Gottfried Heumann aus Schwarzenburg seinen Rucksack hat liegen lassen in Blankenburg. Und die findige Post brachte die Karte auch richtig in das Haus mit den grünen Fensterläden und am nächsten Tag war Gottlieb wieder im Besitze seines Rucksacks.

|| **Ein gelöstes Problem**. Man schreibt der Zeitg. aus Paris: Eine hiesige Zeitung hat ihren Lesern folgende schwierige Frage vorgelegt: „Ein Ballon über dem Meere ist in größter Gefahr und die Insassen scheinen reitungslos verloren. Schon hat man allen entbehrlichen Ballast über Bord geworfen, ohne daß es gelungen wäre, den Ballon wieder steigen zu machen. Da erscheint als einzige Möglichkeit, den Untergang aller zu vermeiden, das Opfer eines Einzelnen: Ein Passagier soll über Bord geworfen, den Wellen preisgegeben werden! — Der Tod eines jeden der Insassen aber bedeutet einen großen Verlust für die Menschheit! Ihre Namen sind: Bleriot, Metchnikoff, Rostand, Edison. — Welchen von diesen Männern würden Sie dem Tode weihen? — Ein Leser antwortete mit schlichter Sachlichkeit: Ich würde den Dicksten wählen!“

## Handel und Verkehr.

\* **Altensteig**, 26. April. Erlös des Stammholzerkaufs vom R. Forstamt Altensteig am 25. April 1911: Langholz normal 129 Proz., Ausschuh 120 Proz., Gesamtdurchschnittserlös 124,4 Proz. Das Ausbot hat 97041,40 Mk. und der Erlös 120671,80 Mk. betragen.

\* **Altensteig**, 27. April. Gegenwärtig wird lebhaft Heu gehandelt. Der Preis bewegt sich in der Hauptsache zwischen Mk. 2,50—2,80 pro Ztr., je nach Qualität.

\* **Ragold**, 26. April. Das Gasthaus 3. Bären wurde von G. Schwenk hier um 32 300 Mk. erworben.

## Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftskreis vom 11. bis 24. April 1911.

Es stellen sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in ( ) beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Safer
Frankfurt a. M.	205 1/2 (+2 1/2)	162 (+2)	180 (+2 1/2)
Wannheim	212 1/2 (+5)	165 (+2 1/2)	177 1/2 (+2 1/2)
München	223 (+2)	184 (+6)	188 (+5)

## Konkurse.

Wilhelm Schwinghammer, Bildhauer in Cannstatt, Altenburg Nr. 5 l. — Gotthilf Kern, Gerbereibesizer in Bodnang. — Matthäus Calmbach, Holzhuwer in Aigenbach. — Hermann Brauch, Schneidermeister in Redargartach. — Heinrich Pfauth, Selter in Weilheim-Teck. — Wilhelm Blant, Schuhmacher in Murr. — Karl Stoll, Schreiner- und Glasermeister in Rehgingen. — Nachlaß der Maria Ottilie Jetter geb. Jäger, Blumenmacherin in Balingen, Witwe des Gottlieb Jetter, Kaufmanns da. — Nachlaß des Wilhelm Schöffler, Wirts zur Rose und Landtagsabgeordneter in Heilbronn.

## Voransichtliches Wetter

am Freitag, den 28. April: Bewölkt, Regenfälle, mäßig kühl.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

Druck u. Verlag der B. Nicker'schen Buchdruckerei, L. Paul, Altensteig.

Und sie registrierte:

Der Frühling hat mich betrogen  
Er schaute mir in das Gesicht,  
Dann ist er davongeflohen  
Lachend, der lose Wicht!

Zu ernsthaft war ihm mein Auge,  
Die Stirn zu gedankenwund;  
Er fürchtete, daß nicht lauge  
Zum Scherzen und Lachen mein Mund.

Er hatte mir Blumen versprochen  
Und goldenen Sonnenschein —  
Er hat mir das Herz mir gebrochen  
Und ließ mich dann ganz allein — — —

Hermann errödete leicht.

Dann wollte er mit einem spöttischen Wort die eiselte Stimmung verschweigen, doch plötzlich sah er in die großen Augen Augen Arabellas, und er schlug den Blick nieder. Er fühlte, daß sie in seiner Seele las und das Geheimnis seines Herzens erwidert hatte.

In diesem Augenblick beugte sich Professor Köhlerkopf vor und sagte:

„Ich wollte Sie schon fragen, Herr von Lauenau — verzeihen Sie, wenn ich Ihr Gespräch unterbroche, gnädiges Fräulein — kennen Sie ein junges Mädchen namens Elfe Lange?“

Heberwacht blickte Hermann auf und errödete noch tiefer.

„Elfe Lange?“ wiederholte er vertort.

„Ja. Die junge Dame ist vor einiger Zeit in meine Malakademie für Damen eingetreten und gab als Geburtsort Lauenau an.“

Hermann fühlte die Augen Arabellas forschend auf seinem Gesicht ruhen. Er bezwang gewaltig seine Verwirrung und antwortete anscheinend gleichgültig:

„Ja, Fräulein Lange ist die Tochter unseres Gutspächters.“

Dann trank er langsam ein Glas Champagner.

„Die junge Dame hat ein sehr starkes Talent,“ fuhr der Professor fort. „Ich hoffe, eine tüchtige Künstlerin aus ihr zu machen.“

„So?“ machte Hermann gleichgültig, während das Blut ihm heiß in den Schläfen hämmerte.

„In Lauenau scheint die Kunst ganz besonders gepflegt zu werden,“ warf Arabella mit einem spöttisch hochmütigen Lächeln ein. „Wir armen prosaischen Gesellschaftsmenschen verstehen freilich nichts von Poesie und Kunst, wir müssen uns mit den materiellen Dingen des Lebens begnügen.“

Hermann hatte inzwischen seine Fassung wiedergewonnen.

Er sah Arabella jetzt fest in das Auge.

„Diese materiellen Dinge bieten wenigstens eine feste Grundlage, auf die man sicher bauen kann,“ entgegnete er. „Finden Sie? Wenn man nun aber doch dabei von dem Frühling träumt?“

„Der Traum verschwindet beim hellen Tageslicht.“

„Aber er kehrt mit der Dämmerung zurück.“

„Nein, mein Fräulein — er ist ausgeträumt! Jweimal träumt man nicht denselben Traum! Und die strahlende Sonne des Sommers hat den Sieg über den Frühling davongetragen.“

Ihre Augen tauchten ineinander. Sie verstanden sich. Langsam bewegte Arabella ihren kostbaren Fächer hin und her.

„So machen Sie doch einmal ein Gedicht auf die strahlende, siegreiche Sonne,“ fuhr sie lächelnd fort.

„Darf ich mir erlauben, es Ihnen morgen zu überreichen?“

Ein rascher Blick — in ihren Augen blühte es triumphierend auf.

„Ich werde morgen Vormittag für Sie zu Hause sein, Herr von Lauenau,“ erwiderte sie.

„Ich danke Ihnen.“

In diesem Augenblick hob Fräulein von Geldern die Tafel auf.

Die Herren reichten den Damen den Arm, um sie in den Salon zurückzuführen.

Auch Arabella legte die Hand leicht auf Hermanns Arm.

„Werden Sie jetzt das Lied vom Frühling singen?“ fragte er leise.

„Nein,“ entgegnete sie, ihn lächelnd anblickend. „Ich werde auf Ihr Lied von der siegreichen Sonne warten. Und ich hoffe, daß Sie es auch gleich in Musik setzen.“

„Arabella, Sie machen mich zum glücklichsten der Menschen!“

Er ergriff ihre Rechte — er fühlte einen leisen Druck, dann entzog ihm Arabella die Hand.

„Auf morgen, lieber Freund,“ sagte sie leise, und trat zu Tante Bella, um ihr gesegnete Mahlzeit zu wünschen.

Fortsetzung folgt.



**Voranzeige.**  
**Schüßlers große Menagerie**  
 trifft für Sonntag in Altensteig ein.

Zigarren!

Zigarren!

Zigarren!

Zigarren!

Reichhaltigste Auswahl  
 sp. Schäter'scher Fabrikate

bei  
**C. W. Lutz Nachfolger**  
 Fritz Bühler jr.  
 Altensteig.

**Drahtgeflecht**

Stacheldraht, Spann- u. Bindendraht etc.  
 empfiehlt in großer Auswahl billigst

**Lorenz Lutz jr., Altensteig**

**Schulbücher**

für die Volks-, Latein- und Realschule  
 hält stets auf Lager und empfiehlt die

**B. Niefer'sche Buchhandlung**  
 E. Daut, Altensteig.

Altensteig.  
 Ein ordentlicher  
**Bursche**  
 findet leichte dauernde Beschäftigung  
 bei guter Bezahlung.  
 Meldungen nimmt die Exp. ds.  
 Bl. entgegen.

Altensteig.  
**Gurken**  
 sowie **Spinat**  
 stets frisch zu haben  
 bei  
**Gustav Ziefle.**

Altensteig.  
**Gipser u. Malergesuch.**  
 Suche zum sofortigen Eintritt  
 einen tüchtigen zuverlässigen **Gipser**  
 sowie einen **Maler** für dauernde  
 Beschäftigung  
**Chr. Kirn**  
 Gipser- u. Malergeschäft.

Regold.  
 Unterzeichneter braucht  
**70 Stück Bauftangen I. Klasse**  
**u. 30 St. Bauftangen II. Klasse**  
 dieselben müssen im Winter gefüllt  
 worden sein und mit der Rinde noch  
 ganz umhüllt.  
 Neueste Offerte nimmt entgegen  
 bis **Sonntag, den 29. April**  
**1911** (Franko Bad Rötzenbach).  
**Seiur. Benz, Bauwerkmeister.**

**Persil**

signet sich hervor-  
 ragend für  
**Kinderwäsche,**  
 deren oft scharfen  
 Geruch es beseitigt,  
 ebenso für  
**Krankenwäsche,**  
 da es stark desin-  
 fizierend wirkt, Blut,  
 Eiter und sonstige  
 hartnäckige Flecken  
 beseitigt.  
 Garantiert unschädlich.  
 Erhältlich  
 nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF**  
 Alleinige Fabrikanten  
 auch der weltberühmten  
**Henkel's Bleich-Soda**

Egenhanjen.  
**Zwangsverkauf.**  
**Sonntag, den 29. d. M., vormittags 10 Uhr**  
 werde ich gegen gleich bare Bezahlung versteigern:  
 1 Sofa, 1 Weißzeugkasten, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Wecker-  
 uhr, 2 Silber, 1 Mehltrug, einige Bettbezüge, 1 Partie  
 leere Kisten und Körbe, 2 Ziehunde (1 Rüde, 1 Hündin)  
 samt Wagen, eine größere Anzahl Glas, Porzellan,  
 Steingut, Email- und Blechwaren, Strickgarne, verschie-  
 dene Wollwaren, Handschuhe, Schale u. s. w., etwa  
 60 Paar Männer-, Frauen- und Kinderunterhosen,  
 Unterleibchen und Hemden, etwa 800 Meter verschiedene  
 Ellenwaren, Kurzwaren, Schuhe, Ausputzartikel, 1 Faß  
 mit Most, 2 leere Fässer, 1 Faß mit Essig, Rechen,  
**Sabeln hölzerne und eiserne u. verschiedenes andere.**  
 Zusammenkunft beim Rathaus.  
**Großmann, Gerichtsvollzieher.**

Egenhanjen.  
**Zur Saat**

empfehle ich in garantiert keimfähiger Ware und  
 billigsten Preisen

**dreiblättrigen Klee samen**  
**ewigen Klee samen**  
**Schwedenklee**  
**Steinklee**  
**Grassamenmischung sowie**  
**schöne Saatwicken**

**J. Kaltenbach.**

**Inserate**

finden weiteste Verbreitung in un-  
 serer Zeitung

„Aus den Tannen.“

Altensteig.  
**Bettfedern u. Flaum**  
**Bettbarchent und Röllche**  
 sowie  
**sämtliche Aussteuerartikel**  
 empfiehlt in schöner Auswahl  
**G. Strobel.**

Betten in verschiedenen Preislagen werden  
 äußerst pünktlich angefertigt.

Betten in verschiedenen Preislagen werden  
 äußerst pünktlich angefertigt.

**Prüfet alles und behaltet das Beste! Bleyle's Knaben-Anzüge**

Anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat.

Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung  
 die gesündeste u. vorteilhafteste Kleidung.

Beste, reinwollene Qualität! Garantiert waschechte, giftfreie Farben.  
 Tadelloser Sitz. Elegante, genau ausprobierte Formen.  
 Größte Dauerhaftigkeit!

Reparaturen werden von der Fabrik fast unsicht-  
 bar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

**Friedrich Bässler, Altensteig.**



Altensteig.  
**Frische Eier**  
 sowie  
**selbstgemachte Eiernudeln**  
 empfiehlt  
**C. Feil.**

**Gestorbene.**

Regold: Gottlieb Hertorn, Maurer,  
 68 J.  
 Waldrennach: Charlotte Kammeter,  
 geb. Breymaier, 30 J.  
 Hall Kirchheim u. T.: Rösle Andrea,  
 geb. Reiz, Privatiers-Witwe.  
 Stuttgart: Theodor Bausch, 63 J.  
 Stuttgart: Otto Richard Hirsch, 62 J.  
 Stuttgart: Mathilde v. Maur.  
 Waiblingen: Barbara Schmidt, geb.  
 Gorch, Oberlehrers-Gattin, 52 J.  
 Neuenstadt: Pauline Lang, geb.  
 Bayer, Arzt-Witwe, 79 J.

